

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 60.

Donnerstag den 1. März.

1855.

Bekanntmachung.

Da die Ausfertigung und Legalisation der von Auswandernden nachzusuchenden Entlassungsbefehle wegen der zuvor nöthigen, gesetzlich vorgeschriebenen Erörterungen je nach den vorliegenden Verhältnissen eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, demungeachtet aber zeitlich dergleichen Gesuche erst kurz vor der beabsichtigten Abreise angebracht zu werden pflegten, so sehen wir uns zur Vermeidung der hierdurch entstandenen Unzuträglichkeiten veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesuche um Entlassung aus dem königlich sächsischen Unterthanenverbande von den Auswanderungslustigen in Zeiten und mindestens sechs Wochen vor der angelegten Abreise bei uns (Expedition Nr. II.) anzubringen sind, indem außerdem die Betheiligten alle durch zu spätes Anbringen ihrer Gesuche entstehenden Nachtheile lediglich sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Leipzig, den 22. Februar 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Roch.

Cerutti.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen das Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden unter Hinweisung auf die §§. 25 und 26 der Bibliothek-Ordnung alle Diejenigen, welche Bücher zur Zeit entliehen haben, hierdurch aufgefordert, diese, und zwar die Herren Stadtbücher vom 1. bis 3. März, alle übrigen Herren Entleiher aber vom 5. bis 7. März zurückzugeben.

Leipzig, am 26. Februar 1855.

Die Verwaltung der Universitäts-Bibliothek.

Mittheilungen über Jassy und die Moldau*).

Da ich, durch eine Bojarenfamilie kurz vor der russischen Pfandnahme nach der Moldau gerufen, einige Zeit in Jassy gelebt habe, benutzte ich diese günstige Gelegenheit, um die Topographie von Jassy und der Moldau überhaupt so gut als möglich kennen zu lernen. Da nun dieselbe noch sehr wenig bekannt ist, hoffe ich, daß meine Darstellung der Eigenthümlichkeiten dieses Landes, die unter dem frischen Eindrucke derselben geschrieben ist, einiges Interesse erwecken werde. Denn die im Lande Eingebornen und die seit längerer Zeit daselbst Wohnenden sind an das Leben in der Moldau so gewöhnt, oder gegen die meisten Eigenthümlichkeiten desselben so abgestumpft, daß sie dieselben sehr schwer richtig wieder zu geben vermögen; bloß Durchreisende aber haben zu wenig Gelegenheit, in das eigentliche Leben einzudringen.

Jassy, die Hauptstadt des unter türkischer Oberherrschaft stehenden Fürstenthums Moldau, liegt unter 47,20° Breite und 45,25° Länge, auf dem linken Ufer eines kleinen schlammigen Flusses, des Bachtui, und auf einer länglichen Hügelkette, die an zwei Seiten von höheren Bergen umgeben ist. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 70,000 und besteht theils aus eigentlichen Moldauern und Walachen, zusammen Dako-Romanen genannt**), theils aus Nordslaven (wozu folgende Nationalitäten gehören: Polen, vorzüglich gallische Juden, Russen, Rusniaken oder Ruthenen und Böhmen), und Südslaven (Serbier, Bulgaren, Croaten), theils aus Deutschen, Magyaren, Griechen, Armeniern,

*) Eingefendet vom Medicinalrath Dr. C. Schmalz, Gehör- und Spracharzt in Dresden.

**) Die Sprache derselben ist eine Tochter der lateinischen und Schwester der italienischen und französischen Sprache, daher wohlklingend und zum Gesange geeignet. Doch wird dieselbe, seit der Einführung des Christenthums im achten Jahrhundert, mit cyrillischen Buchstaben, die den russischen sehr ähnlich sind, geschrieben.

Franzosen, Italienern und andern Nationen, theils aus Zigeunern, welche Leibeigene der Bojaren sind. Man darf jedoch kaum den zehnten Theil der Bewohner zu den bessern Classen rechnen, indem eine sehr große Anzahl von Dienstboten aller Art und gegen 30,000 meist sehr arme Juden die Hauptbevölkerung ausmachen. Diese letzteren, meist aus Galizien, sprechen alle deutsch, die ungebildeten jedoch nur einen völlig unverständlichen Jargon. Nur die Bojaren wohnen in meist ansehnlichen, oft verschwenderisch eingerichteten Häusern, welche fast immer von großen Höfen umgeben sind, in denen sich meist eine kleine Landwirtschaft, besonders eine Anzahl von Ochsen und Büffel nebst guten Büffel-Rüben befindet, welche wegen der vortrefflichen, äußerst fetten Milch gehalten werden. Die meisten Häuser der Kaufleute und Nichtbojaren sind schlecht eingerichtet. Noch mehr ist dies aber der Fall bei den Wohnungen der ärmeren Juden und in den Vorstädten. Hier bestehen die Häuser nur in den erbärmlichsten, meist halb verfallenen Baracken, so wie man sie in Deutschland und anderen civilisirten Ländern nirgends, selbst nicht in dem schlechtesten Dorfe, zu sehen Gelegenheit hat. Die Stadt, welche im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung eine sehr große Ausdehnung hat, macht daher im Ganzen einen jämmerlichen Eindruck, und man kann kaum glauben, daß man sich in einer so luxuriösen Hauptstadt befindet. Unter diesen ärmlichen Häusern findet man die Paläste der Bojaren zerstreut. Selbst an den meisten derselben findet man aber einzelne Theile in schlechtem Zustande, oft völlig zerfallen, besonders diejenigen, wohin das Auge des Herrn nicht reicht*).

Die Straßen der Stadt sind bei schlechtem Wetter und im Frühjahr unglaublich schmutzig, so wie es mir noch nirgends vorgekommen ist, ungeachtet ich ganz Europa durchreist und viele sehr

*) Durch dieses Verfallenen selbst schöner Gebäude, Gärten, Mauern, Zimmer u. dergl. nähern sich die Moldauer schon sehr den Türken und den Bewohnern des Orients im Allgemeinen. In Rußland habe ich dies nirgends wahrgenommen.